

Der Stürmer

Münchener Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
5

Erscheint wöchentlich, Montag-Nummer 20 Hfg. Bezugspreis monatlich 20 Hfg. (einschl. Postgebühr). Bestellungen bei dem Briefträger oder bei jedem Buchhändler, Buchverleihen u. d. Verlag. Schluß der Abonnementannahme: Dienstag vorm. 8 Uhr. Verlag: Julius Streicher-Verlag, Dieckmannstraße 11, München 18. (Telefon 18877).

Nürnberg, im Februar 1932

Verlag: Wilhelm Köhler, Nürnberg-N., Westendstraße 70. Bezugspreis 20 Hfg. (einschl. Postgebühr). Bestellungen bei dem Briefträger oder bei jedem Buchhändler, Buchverleihen u. d. Verlag. Schluß der Abonnementannahme: Dienstag vorm. 8 Uhr. Verlag: Julius Streicher-Verlag, Dieckmannstraße 11, München 18. (Telefon 18877).

10. Jahr
1932

Die Sowjetpakete

Wie die Juden einander in die Hände arbeiten

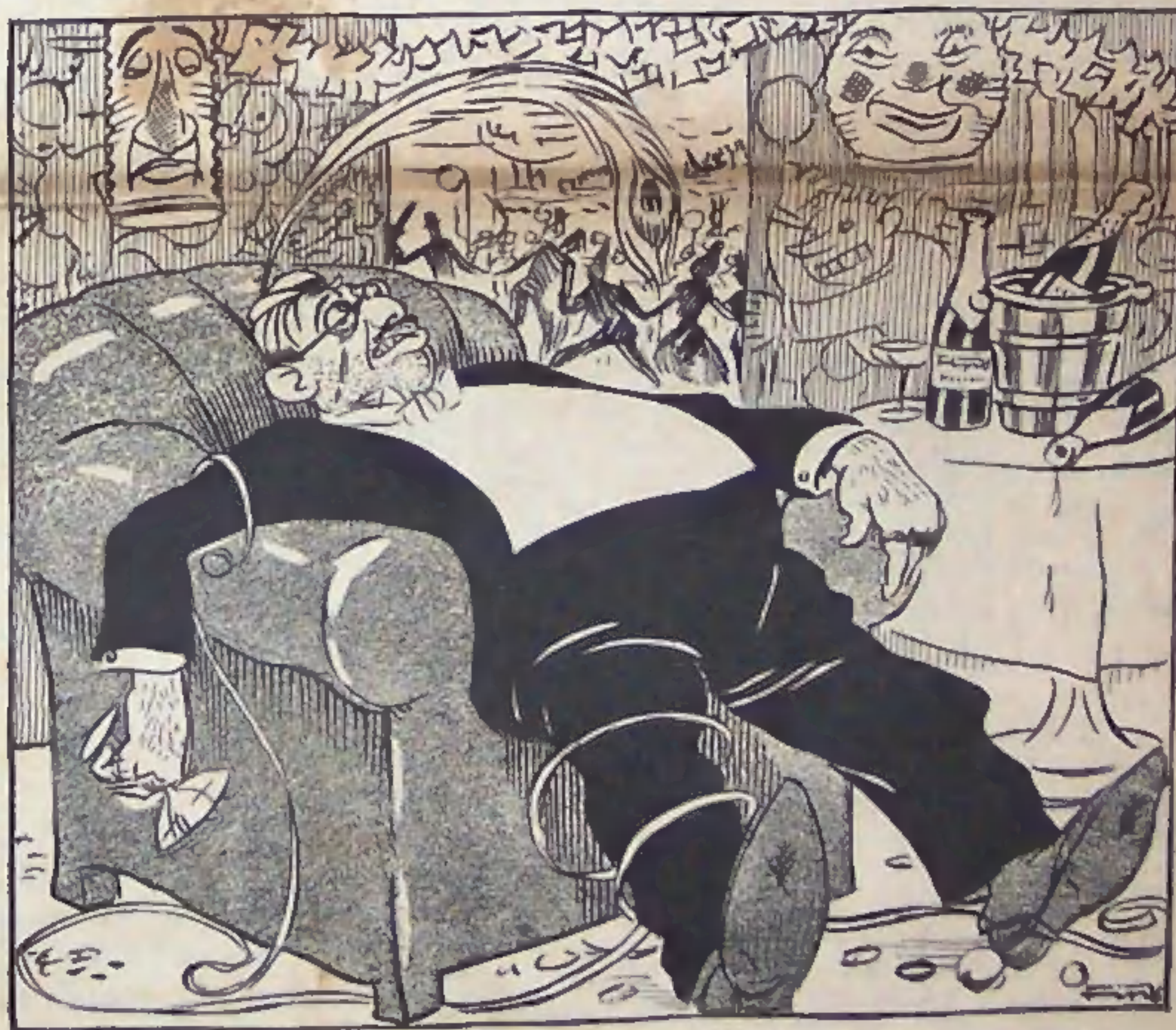
Wertheimer und Tich

Alleinlieferanten für Sowjetjuden

In Deutschland, vorwiegend in den großen Städten, leben Menschen, die sich Kommunisten nennen. Ein Teil von ihnen stammt aus den Reihen des Untermenschentums. Es sind Zuhälter und geborene Lumpen. Sie bekennen sich zum Kommunismus, weil ihr Verbrechertum ihnen sagt, daß der Bolschewismus das in die Form einer politischen Bewegung gegossene Verbrechertum darstellt. Der andere Teil sind Revolutionäre und Sucher, die vom Kommunismus die Erlösung der Unterdrückten und Ausgebeuteten erwarten. Alle aber sehen in Moskau ihr Ideal. Die einen denken, wenn sie „Heil Moskau“ brüllen, an die Tscheka, an Plünderung, Mord, Frauenschändung, abgeschlachtete Priester und gesprengte Kirchen. Die anderen beneiden dabei den angeblich freien russischen Menschen und Arbeiter, der ledig aller Fesseln, ein Leben in Schönheit und Würde lebt. Alle singen sie die Lobeshymne auf Sowjetrußland. Kommunistisch-jüdische Zeitungen schildern das Sowjetparadies in den verlockendsten Tönen. Tausende deutscher Arbeiter sehnen sich nach jenem Märchenland. Nach dem Lande der „Freiheit“, der „hohen Löhne“, der vollen Fleischschüssel. Nach dem Lande, in dem nicht das Gift Religion die Gehirne vernebelt. Nach dem Lande, in dem angeblich der Weltteufel Kapitalismus zur Strecke gebracht ist.

Alljährlich schickt die „Kommunistische Partei Deutschlands“ Funktionäre in das Reich Stalins. Sie studieren dort einige Wochen die russischen Verhältnisse. Sie kommen überwältigt und berauscht wieder nach Deutschland zurück. Sie erzählen dann in Hunderten von Massenversammlungen dem deutschen Arbeiter von der gewaltigen Aufbauarbeit, von den mustergültigen Fabrikbetrieben, von den herrlichen hygienischen Siedlungskolonien, von den hohen Löhnen und dem Herrenleben des russischen Genossen. Sie vergessen dabei, daß es ihnen ging, wie es den amerikanischen und englischen Studien-

Faschingsdämmerung



Wie scheint, jetzt geht es auch mit dem Karneval zu Ende, den wie Juden mit dem deutschen Volk veranstaltet haben

Aus dem Inhalt

Elias Bohornles der Zalmudjude
Die Internationale des Verbrechens
Hekleme für die Lüge
Die Versteigerung von Windsheim
Der Bauernaufmarsch in Berrieden
Die Verjudung Wschaffenburgs

kommissionen ergangen ist, die in den letzten Jahren Deutschland bereisen, um ein Bild von den Zuständen in Deutschland zu gewinnen. Die wurden bei uns an den Bahnhöfen auch von den Prominenten empfangen, in Autos herumgeführt, Stadions, Milchzentralen, neue Flughäfen, Krankenhausbauarbeiten,

Die Juden sind unser Unglück!

Planetarien zogen an den Ueberraschungen vorbei. Der Eindruck war großartig. Den Abschluß jeder Besichtigung bildete ein lukullisches Festessen. Da wurde aufgetragen, daß sich die Tische bogen. Selbststücken knallten. Befratete Oberbürgermeister und Minister hielten Tischreden. Und dabei angelommen berichteten die Fremden in der Presse und in Vorträgen, daß es dem deutschen Volk glänzend gehe. Das Grauen, das in den Arbeitervierteln deutscher Großstädte umgeht, haben sie nicht zu Gesicht bekommen. Die ausgehungerten Gestalten, die an den Arbeitsämtern anstehen, haben sie nicht gesehen. Auch nicht die unterernährten Kinder. Sie erfuhren nichts vom Sterben des deutschen Bauern, von der grenzenlosen Not und Verzweiflung Millionen deutscher Volksgenossen. Deutsche Kommunisten, die nach Rußland fahren, werden genau so genarrt. Ihnen werden nur Kellamebetriebe gezeigt. Die namenlose Not des russischen Volkes dürfen sie nicht erfahren.

Von der Not Rußlands geben zwei Zuschriften Zeugnis, die dem „Stürmer“ geschickt wurden. In einer derselben heißt es: „Verwandle von mir, heute in Pfl. wohnhaft, waren im Jahre 1921 nach langjährigem Aufenthalt in Rußland glücklich in Deutschland gelandet. Es befinden sich Angehörige von ihnen heute leider noch in Rußland. Die Ortsnamen sollen jedoch in der Zeitung öffentlich nicht genannt werden, damit jene Verwandten in Rußland vor Verfolgung verschont bleiben.“

Diese Deutschen in Rußland schicken an ihre Verwandten nach Pfl. in regelmäßigen Abständen Briefe. Aus diesen Briefen geht immer und jedesmal der eine verzweifelte Schrei: „Schickt uns Lebensmittel und Kleider!“ Als die in Pfl. wohnenden Angehörigen dieser Deutschrussen nun Pakete abschicken wollten, erfuhren sie zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung, daß Lebensmittel und Kleider nur noch durch die Vermittlung der Warenhäuser Tietz und Wertheimer in Berlin nach Rußland verschickt werden dürfen. Die Juden Tietz und Wertheimer haben eigene Standardlisten für 5 Kilogramm und 10 Kilogramm Pakete zum Versand nach Sowjetrußland aufgestellt. Eine Abschrift dieser Listen wurde dem „Stürmer“ aus Stuttgart zugesandt. Jede Liste umfaßt 40 Paketnummern. Der „Stürmer“ bringt hier einen Auszug:

Standart Liste für 5 (10) kg Pakete

Wir (die Juden Tietz und Wertheimer, d. Schr. d. St.) haben das alleinige Recht, Pakete aus Deutschland an Privatpersonen nach U.D.S.S.R. (Sowjetrußland D. Schr.) zum Versand zu bringen und übernehmen infolgedessen die Gewähr für richtige Ankunft der Pakete. Der Preis für die nachstehenden Standart Pakete versteht sich einschließlich aller Gebühren, sodaß der Empfänger keinerlei Zahlungen mehr zu leisten hat. Für Sendungen nach Sibirien und Mittelasien erhöht sich der Gesamtpreis für 5 kg Pakete um RM. 1.60, für 10 kg um RM. 3.20.

Paket Nr. 1: 9 $\frac{1}{2}$ Mehl RM. 11.02

Paket Nr. 14: 2 $\frac{1}{2}$ Salami kosher
2 $\frac{1}{2}$ Palmin kosher
3 $\frac{1}{2}$ Reis
2 $\frac{1}{2}$ Mehl RM. 22.49

Paket Nr. 17: 4 $\frac{1}{2}$ Dauerwurst
1 $\frac{1}{2}$ Kakao
200 g Tee
1 $\frac{1}{2}$ Schokolade
1 $\frac{1}{2}$ Schweizer Käse
1 $\frac{1}{2}$ Reis RM. 44.20

Paket Nr. 23: 2 $\frac{1}{2}$ Backobst kosher
2 $\frac{1}{2}$ Palmin kosher
3 $\frac{1}{2}$ Zucker
2 $\frac{1}{2}$ Mehl RM. 17.31

Paket Nr. 33: 4 $\frac{1}{2}$ Schinken
2 $\frac{1}{2}$ Speck fett
3 $\frac{1}{2}$ Dauerwurst RM. 37.74

Kommunistischer deutscher Arbeiter, soweit Du zu den Suchenden zählst, der „Stürmer“ stellt an Dich einige Fragen. Warum lassen sich Privatpersonen in Rußland Lebensmittelpakete aus Deutschland schicken? Warum mühen sie ihren Verwandten in Deutschland zu, für diese Pakete einen so hoch wahnsinnig hohen Betrag hinzulegen? Doch nur, weil sie der Hunger peiniget. Wo sind die hohen Löhne, die vollen Fleischbänke, das Herrenleben? Was Dir die Notationsjuden der „Roten Fahne“ von Rußland erzählen, sind faulstüchtige Lügen. Rußland ist kein Paradies, sondern die Hölle.

Du probst mit Deiner russischen Gottlosenpropaganda, die die Religion als „Opium für das Volk“ bezeichnet, die das russische Volk frei gemacht hat von Pfaffen und Verbannung. Du freust Dich, wenn die Gottesfurcht in die Luft fliegt, wenn die Religion mit Stumpf und Stiel

Elias Pohornilles der Talmudjude

Rom aus Polen — plündert die Deutschen aus — geht wieder nach Polen

Verlumpt und verlaugt, mit durchgelaufenen Sohlen, mit einem Kasten, ohne Hemd auf dem ungewaschenen Körper und einen Sack auf dem krummen Ruckel, kam der Jude Elias Pohornilles aus Polen nach Deutschland hereingewandert. Die Ringeloden rechts und links an den Wänden wackelten und die dunklen Bistenaugen in seinem Walgenvogelgesicht blickten lauernd umher. In Hindenburg (in Schlefien) machte er Halt. „Hier ist gut sein, hier laßt uns eine Stille haben“, sagte er zu seiner Rebekka, der Auguste Pohornilles. Sie ließen sich nieder. Die Rebekka machte eine Hebamme und der Elias machte einen Laden auf. Die Nichtjuden in Hindenburg, zum Teil Marxisten, deren Gehirn von Juden und Bönzen vernebelt ist, zum Teil „liberale“ Spießbürger, feig und geistverfallen, kauften bei dem Juden ein. Er machte ein gutes Geschäft. Da seine Auguste Hebamme war, so handelte er in der Hauptsache mit Kinderwagen. Er vertrieb sie auf Abzahlung. Belieferte die Stadt und das Land. Wer einen Kinderwagen brauchte, der ging zum Elias. So schien es, daß der Jude reich werden wollte. Seine Tochterlehen, ein echtes Judentum, sollte heiraten. Wenn jüdische Töchter unterkommen wollen, müssen sie Mühsal mitbekommen. Der Jude Elias Pohornilles ließ sich nicht lumpen. Mit dem Gelde der „Wojas“, das er auf die Seite gelegt hatte, kassierte er sein Tochterlehen aus. Sie bekam 30 000 Mark mit. Er hatte aber noch eine zweite Tochter. Die brauchte auch 30 000 Mark. Also vertrieb er weiter in schwunghafter Weise Kinderwagen. Und legte das Geld auf einen Haufen und zahlte es den „Wojas“ nicht zurück. Damit er seinen Umsatz erhöhe, gab er die Wagen gegen Abzahlung ab. Immer nobler tat es der Jude Elias Pohornilles. Er fuhr ins Bad und nahm seine Tochter mit. Aber seine Gläubiger zahlte er nicht. Er brauchte das auch nicht. Denn im Talmud, dem Gesetzbuch, das er aus der Poladt nach Deutschland brachte, steht geschrieben:

„Es ist dem Juden gestattet, den Nichtjuden um Geld zu bringen. Zum Beispiel, ihn nicht aufmerksam zu machen, wenn er sich in der Rechnung zu seinem Ungunsten irrt, oder ihm nicht bezahlen, was man ihm schuldig ist.“

Dem Juden Elias Pohornilles gefiel dieses Talmudgesetz ausgezeichnet. Es paßte zu seinen spitzbissigen Eigenschaften und so handelte er, wie der Talmud befahl. Er zahlte niemandem was er schuldig war, sondern er sagte seinen Bankrott an. Er machte Pleite. Aber er verschleppte dabei Waren und Vermögen. Er schlingelte riesige Mengen ins Ausland nach Polen, allwo ihm seine Kassegenossen in echter Talmudtreue bei seinen Lumpereien halfen. Endlich, nachdem er seinen Rebbach beisammen und den allergrößten Teil seines Warenlagers verschoben hatte, verschwand er selbst. Die Polizei erwischte nur noch seine „Prokuristin“, die frühere Hebamme, die Ehegattin Auguste Pohornilles. Sie wurde verhaftet und eingesperrt. Der Jude ließ seine Rebekka im Stich, er ließ sich mit seiner Tochter nicht mehr blicken. Die Jüdin stellte sich bei der Gerichtsverhandlung schwach und vernunftlos dar. Leider aber reichten zu einem Mierensleben ihre Verbindungen nicht aus. Sie wurde nicht „haftungsfähig“ erklärt. Das Gericht ging mit ihr recht glimpflich um. Die Judenpresse setzte sich für sie ein. Das Urteil lautete wegen Beihilfe zu verbrecherischem Konkurs auf neun Monate Gefängnis. Sechs Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Bei Stellung einer Sicherheitsleistung von 5000 Mark soll sie auf freien Fuß gesetzt werden.

Das ist die Sühne für den Raubzug des Elias Pohornilles, durch den die gesamte Hindenburger Bevölkerung in große Erregung und Empörung gebracht wurde. In Empörung deshalb, weil die derzeitigen Machthaber des Systems dem fremdbrässigen Spießbudenpad ohne weiteres die Einwanderung nach Deutschland gestatten. Weil sie es ohne weiteres jegliches Gewerbe ausüben und die Taschen der Nichtjuden ausplündern läßt. Dann aber, wenn die Lumperei von allen Dächern gepiffen wird, dann endlich greift die Staatsanwaltschaft zu. Aber der Vogel ist dann schon ausgeflogen. Der Jude Elias, der mit Kasten, Lumpen und Läusen nach dem gelobten Deutschland kam, hat es schon wieder mit einem Raub von fünfzigtausend Mark verlassen. Und die Justiz sieht ihm dann verblüfft und bedeppt nach.

ausgerollt wird. Nun läßt aber die Sowjetregierung zu, daß „loshere“ Pakete nach Rußland geschickt werden dürfen. Der Jude in Rußland lebt also nach wie vor nach seinen rituellen Vorschriften. Damit ist bewiesen, daß die Gottlosenpropaganda sich bis heute an die Synagoge und an den Rabbiner nicht herangewagt hat. Warum wohl? Weil die sowjetrussischen Machthaber fast ausnahmslos Juden sind.

Kommunistischer deutscher Arbeiter, Du hast bis heute vielleicht ernsthaft geglaubt, der Bolschewismus sei der Todfeind der Kapitalisten. Nun mußt Du aber erleben, daß Dein antikapitalistischer Sehnachtsstaat mit jüdischen Großwarenhäusern zusammenarbeitet. Die Juden Tietz und Wertheimer sind Besitzer großkapitalistischer Riesenunternehmen. Das in ihren Konzernen investierte Kapital geht in die Hunderte von Millionen. Und Dein Sowjetrußland sorgt dafür, daß ihr praller Geldsack sich nach mehr füllt. Was die Warenhausjuden Tietz und Wertheimer an so einem Paket, das für einen armen, hungernden Teufel in Rußland bestimmt ist und dessen Inhalt der Abfender nicht mal zu Gesicht bekommt, verdienen, kannst Du Dir leicht ausrechnen. Die Juden Tietz und Wertheimer machen sich aus der Not hungernder Menschen ihren Rebbach. Das kommunistische Sowjetrußland fördert diese Ausbeutung schaffender Menschen. Dein Sowjetrußland müßte doch eigentlich die Juden Tietz und Wertheimer unendlich hassen, ihnen die Pest und den Teufel wünschen, sie am liebsten am Galgen hängen sehen. Sie sind ja ausgemachte Großkapitalisten, und die haßt ein starrer Kommunist doch mit dem tiefsten Haß seiner Gottlosenseele. So müßte es sein. Es ist aber nicht so. Die Sowjetmachthaber, die Kapitalisten-

freier und die hundertfachen Millionäre Tietz-Wertheimer sind die Freunde. Sie haben dasselbe Blut in den Adern, sind Angehörige derselben Rasse, sind Juden.

Die Klassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte. Sie ist auch der Schlüssel zum Geheimnis des russischen Sowjetparadieses. Die Führer des Bolschewismus waren und sind fast ausnahmslos Juden. So nennt sich heute der Jude Rosenfeld — Kanielow, Kradmann — Bogrosky, Silberstein — Bogdanoff, Cohen — Solodarsky, Yevoin — Platinichy, Konstein — Zwerditsky, Plintstein — Witwinow, Rosenbaum — Wassilowsky, Löwenstein — Poplowsky, Rathenow — Dobrow, Bronstein — Trofky, Sobelsky — Nadel usw. Im Räte der Volksbeauftragten sind von 22 Mitgliedern 17 Juden, im Kriegsministerium 33 Juden unter 43 Mitgliedern, im Kommissariat des Auswärtigen 13 unter 16, Finanzen 30 unter 34, Justiz 20 unter 21, Kultus 41 unter 52, Versorgung 6 unter 8, Arbeitsministerium 7 unter 8, bei der amtlichen Presse 41 unter 41.

Ueber Sowjetrußland schwingt Jüda seine Geißel. Die jüdischen Machthaber Rußlands lassen deswegen ihre Kassegenossen in Deutschland Geschäfte machen, auch wenn Tietz und Wertheimer nach Kapitalismus stinken.

Der Bolschewismus ist eine Erfindung jüdischer Verbrechergehirne. Er wird nie die Befreiung der Unterdrückten und Unterdrückten bringen. Sein Ziel ist die Errichtung der jüdischen Welt Herrschaft. Freiheit und Erlösung sind an die Fahnen jener Bewegung geheftet, die sich als vordringlichste Aufgabe gestellt hat, den Weltverbrecher Jüda kalt zu stellen. Es ist dies die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers.



Reichstags-abgeordneter Sprenger spricht

am Freitag, 5. Februar 1932 im Kolosseum abends 8 Uhr über

Arbeiter und Beamte im Deutschland der Zukunft

Volksgenossen aller Stände und Parteien! Männer und Frauen Nürnbergs, kommt in unsere Massenversammlung!

Musik: SA Kapelle Nürnberg. — Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose gegen Ausweis 20 Pfg.

Reservierte Plätze (numerierte Stuhlreihen) zu RM. 1.— sind bei Buchdruckerei Moninger, Maxplatz 44, Großdeutsche Buchhandlung, Burgstr. 17, Jakob Reinhardt, Tetzelgasse 24, Josef Heinrichs, Albenberger Straße 33 und in der Geschäftsstelle, Hirschelgasse 28, und an der Abendkasse zu haben.

Wer sich eine Karte für einen numerierten Platz verschafft, hat auch dann noch Zutritt, wenn der Saal bereits polizeilich gesperrt ist.

Der Jude in Kultur und Kunst

„Das deutsch und edel, wagt keiner mehr
Ist nicht in deutscher Weiser Ehr“

Reiteringer, 3. III

Der Streit und Kampf um deutsches Wesen hat erst in dem Augenblick wieder stärkere Formen angenommen, da man sich in unseren Tagen auf deutsche Eigenart besann. Vor allem ist es die völkische Bewegung, welche eine Befreiung Deutschlands von fremder Willkür, auch in der Kultur auf ihr Banner geschrieben hat. Noch viel zu wenig ist gerade diese Seite der jüdischen Herrschaft beachtet worden und doch ist sie nur ein Teil jenes alles umfassenden Zerknirschens, der auf so manchem Gebiete bereits Früchte getragen hat. Heute, wo die nationalsozialistische Welle überall brandet, wo Tausende und Abertausende täglich die Befreiung aus den Sklavenketten der jüdischen Nachhabe herbeiführen, heute beginnt so mancher zu ahnen, wie sehr es der Jude rechtzeitig verstanden hat, überall seine Schlingen und Fallstricke zu legen. Das edle Bild, der gutmütige Deutsche, war bald darin gefangen.

Die folgenden Ausführungen wollen zeigen, wie der Jude auf allen Gebieten des kulturellen Lebens sich Einfluss zu verschaffen wußte, derart, daß er in der Kunst, der Musik und der Literatur tonangebend werden konnte. Kürzlich las ich ganz treffende Ausführungen eines deutschen Oberregisseurs, überschrieben: „Das jüdische Gesicht des deutschen Theaters“. Sie standen im „Völkischen Beobachter“ und verdienen überall beachtet zu werden.

Die jüdische Vernichtungsfaust ging vor allem auf nach der Revolte vom Jahre 1918. Nachdem das politische Ziel erreicht war, mußte systematisch das private Leben des Deutschen unterminiert werden. Noch spukte in vielen Köpfen die hehre Erinnerung an Deutschlands bessere Tage. Sie galt es zu zerstören. Ein Weg war bald gefunden. Der Jude benutzte dazu die Kunst. Hier war es der Film, der reichlich Betätigung gab. Das Kino als die Unterhaltungsstätte der breiten Masse war am bequemsten in der Lage, durch seine Sinnensfülle all das dem Besucher einzupumpen, was er nach dem Plan des Juden brauchte. Da entstanden und entstehen noch heute die vielen Militärfilme. Sie dienen nicht etwa, wie man zunächst glauben könnte, dazu, den Ruhm der alten Armee hochzuhalten. Derartige Lausreisen entstammen keiner jüdischen Produktion. Das Hauptziel aller jener Zeugnisse läuft darauf hinaus, den letzten Rest von Ansehen, die letzte Achtung vor dem deutschen Militär zu erledigen. Darum läßt man in solchen Filmen meist im Rahmen eines harmlosen Geschehens lächerliche Figuren auftreten, sie tragen Offiziersuniform und werden nach allen Richtungen unmöglich gemacht. Nicht umsonst müssen auch stets die Fürstenthümer herhalten. Und sind es nur irgendwie erfundene Duodezfürsten, sie genügen, um der urteillosen Masse den monarchischen Gedanken zu einem Possenpiel zu machen. Der deutsche Michel aber trägt seine sauer verdienten Groschen zur Kasse und merkt nicht, wie sehr er selbst dabei verachtet und verulkt wird.

Ganz ähnlich liegt die Situation beim Theater. Hier kamen zunächst die „Dichter“ Ernst Toller, Karl Höpfer u. a. m. zu Worte. Was sie boten, war entsprechendes Nachwerk. Der Geschmack des Publikums sollte in andere Bahnen gelenkt werden. Man wollte das gesunde Empfinden des Deutschen zerlegen, ihm auch hier jede Herrschaft nehmen. Die Oper huldigte dem Regier. „Jonny“ spielte allerorts auf und die Verbrechermoral der Dreigroschenoper sollte allgemeingültig werden. In der Operette wurde das Triviale, das Schmutzige und Gemeine herrschend. Die Geilheit jüdischer Drechsbuben war allerorts zu Hause. Von der Operette zur Revue war der nächste Schritt. Sie kam nicht zufällig gerade in der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung zur höchsten Blüte. Der mehr als deutliche Inhalt der einzelnen Bilder, die Schaustellung nackter Leiber und Weiber, alles hatte wohlberedelten Zweck. Das lag nicht nur im Zug der Zeit, das war Absicht. Diese Revuen waren jüdische Unternehmungen sowohl berechnet für die privaten Bedürfnisse der jüdischen Direktoren, denen die nichtjüdischen Mädel willkommen waren, als auch geeignete Objekte zur Zerstörung der deutschen Sitten. Im Zusammenhang damit wurde der Raktanz propagiert. Er galt nicht der Schönheit des weiblichen Körpers. Er war eine perverse Angelegenheit jüdischer Art. Mit diesen Zielen Hand in Hand geht das Aufblähen der Nachtlokale, der Wintergärten, der Bars und Kabarets.

Die Literatur ging ähnliche Wege. Der jüdische Geldsack warf eine ganze Reihe von Romanen und Werken auf den Büchermarkt, die in normalen Zeiten niemals hätten gedruckt werden dürfen. Auch hier das gleiche Streben, die gute deutsche Literatur zu verdrängen und mit niederen Nachwerken den deutschen Geist zu verfeuern und zu zerlegen. Der Deutsche aber kaufte dank einer großzügigen Kellame auch die jüdischen Bücher, verschlang in den Magazinen die widerwärtigen Gedankensänge jüdischer Gelehrten und der Jude lachte sich ins Häuschen. Das Geschäft blühte und trug viel ein. Schundromane niedrigster Herkunft fanden offen in den Auslagen vieler Geschäfte.

Schuhjude Israelski & Robinson

Wohl nirgends kommt der Gegensatz zwischen dem deutschblütigen Kaufmann und seinem jüdischen Konkurrenten besser zum Ausdruck als in der Art, wie beide für ihre Geschäftskellame machen. Die Werbung des Deutschen ist schlicht und voll bescheidener Vornehmheit. Der Jude hingegen sieht in der Propaganda die Hauptsache. Die jüdischen Warenhäuser geben für Kellame unheimliche Summen aus. Die jüdische Warenhaus- und Ramschladenpropaganda ist frech, geist- und seelenlos, gemein. Sie spiegelt die ganze Minderwertigkeit der jüdischen Rasse wieder.

Den Gipfel der Geschmackslosigkeit auf dem Gebiete der Werbung leistete sich kürzlich die Judenfirma Israelski & Robinson A.-G., Schuhwaren in groß und Export, Berlin, Rosenstraße 9-13. Sie brachte eine 8seitige Werbezeitung in die Öffentlichkeit im Format einer großen Tageszeitung. Die erste Seite fällt ein Bild Dr. Brüning aus, wie er am Mikrophon stehend eine seiner vielen Reden an das deutsche Volk abliest. Der Text zu dem Bilde lautet: Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Rundfunkrede am 8. Dezember 1931: „Alle müssen zur Senkung der Preise und der Lebenshaltung Opfer bringen!“

Die Schuhjuden Israelski & Robinson haben für das deutsche Volk bereits schwere Opfer gebracht. Denn sie brüsten im Texte weiter: „Wir haben mit unserer großen Preislenkungsaktion das Gebot der Stunde erfüllt.“ Auf jedem Blatt der jüdischen Werbezeitung prangt im Ob der Kopf des derzeitigen deutschen Reichskanzlers. Unter seinem Konterfei reihen sich die Abbildungen von Schuhen, Hauschlappen und Kamelhaarpantoffeln. Der „Stürmer“ ist kein Freund Dr. Brüning. Trotzdem bemitleidet er den derzeitigen Reichskanzler, daß sein Bild in solch einer Umrahmung gebracht wird. Wollen die Schuhjuden Israelski & Robinson den Kanzler des deutschen Reiches beweihe? Bei der biden Freundschaft, die zwischen dem Zentrum und den Juden herrscht, ist dies kaum anzunehmen. Oder wollen die Berliner Schuhjuden mit ihrer eigenartigen Kellame die Popularität Dr. Brüning erhöhen?

Ueber die Kellamefrechheit der Juden Israelski & Robinson hat sich der Schuhgeschäftsleiter Friedrich Si. auf der ostfriesischen Insel Sylt empört. Er schrieb den

Berliner Juden, daß es in der heutigen Zeit wohl nicht angebracht wäre, Bilder wie die des Herrn Dr. Brüning auf Preislisten zu veröffentlichen. Die Antwort der Schuhjuden strotzt von Unverschämtheiten und Unflätigkeiten. Sie lautet:

Israelski & Robinson A.-G.
Egros Schuhwaren Export

Berlin, C. 2, den 9. I. 1932.
Hosenstraße 9-13

Hierma H. A., Westerland Sylt

Wir danken Ihnen für Ihre geschätzte Bestellung vom 8. I., die wir heute wunschgemäß expedieren haben. Was Ihre am Ende der Karte befindliche Bemerkung anbelangt, so sind wir selbstverständlich gern bereit vor Herausgabe unseres nächsten Kataloges Ihren künstlerisch hochwertigen Brief zur Illustration einzuholen. Würden Sie beispielsweise für eine nordische Wasserritze oder mehr vielleicht für Ihr Konterfei bei irgend einer besonders sinnvollen Tätigkeit plädieren? (Der Jude ist, wie man sieht, um einen Gefas für das Brüningbild nicht verlegen.) Ihren diesbezüglichen geschätzten Nachrichten sehen wir mit Interesse entgegen und nehmen hochachtungsvoll

Israelski & Robinson A.-G.

So behandelt der Jude heute deutsche Kaufleute, die zu seinen Kunden zählen. Wie sicher und mächtig muß sich der Jude fühlen, daß er es wagt, eine solche hundsstische Sprache zu führen.

Der deutsche Geschäftsmann auf der Nordseeinsel fand auf diesen frechen Ton die passende Antwort. Sie lautet:

H. Israelski & Robinson A.-G.

Berlin C. 2

Betrifft: Ihr Schreiben v. 9. I. d. Mts. 9/32.

Wie liegt gar nichts daran Ihre Firma mit künstlerischem Rat zu unterstützen, aber in der heutigen Zeit Preislisten mit Bildern auszustatten, welche bei jedem Deutschen nur Ärger erwecken, das hätte ich an Ihrer Stelle nicht gemacht.

Unter den deutschen Schuhhändlern gibt es eine große Anzahl, welche die Politik des Herrn Dr. Brüning nicht billigen und froh wären, wenn Adolf Hitler die Regierung übernehmen würde.

Der Tag ist nicht mehr ferne. Deutsche Kaufleute, die der Jude heute noch in seinen Klauen hat, können dann wieder frei aufatmen. Die Schuhjuden Israelski & Robinson werden es dann nicht mehr wagen, an Deutsche höhnische Briefe zu schreiben.

Hitlerhaus



in Franken

Kräftige deutsche Hände fügen Stein auf Stein

Da konnte natürlich auch die Kunst nicht garstlich sein. Überall in den Städten wurde es lebendig. Kunstausstellungen reichten sich an Kunstausstellungen und der deutsche Michel konnte sich unter lauter Schlagworten wie Expressionismus, Kubismus, Dadaismus gar nicht mehr aus. Er stand vor den neuen Bildern und betrachtete die „neue Kunst“. Mancher schüttelte bedenklich den Kopf und machte sich seinen Reim auf diese Kunstübung. Die Leiter der Kunstausstellungen und verantwortlichen Stellen leisteten bereitwillig der jüdischen Tendenz Vorschub und öffneten mit tiefem Kopfnicken ihre Räume den neuen Bildern. Selbst deutsche Künstler stellten sich um. Sie wollten doch auch „modern“ sein und so wurde eifrig darauf los gelleckelt. Ein genaues Aufsehen erregte auch hier den jüdischen Zerknirschens. Zahlreich erschienen nunmehr in den Ausstellungen die schamlosesten Bilder. Der Alt war nicht mehr wie früheren Meistern ein Studium des schöngebildeten menschlichen Körpers, ein ehrfürchtiges Staunen über die göttliche Schöpfung. Die Altzeichnung wurde zur Kupplerin geiler Sinnengier, der man den Dilettantismus ihres Schöpfers nur zu oft und zu deutlich anmerkte.

All diese Kunst hätte aber kaum so stark überhand nehmen können, wenn sie nicht in der Presse eine willige Wegbereiterin gefunden hätte. Es ist eine bekannte Tat-

sache, daß der größte Teil der deutschen Zeitungen sich in jüdischen Händen und jüdischer Abhängigkeit befindet. Ein Judenblatt wird niemals jüdische Produkte herabsetzen. So stellte sich auch die Kritik gerne dem Sadismus und der Verwerflichkeit des Juden zur Verfügung. Die wenigen Stimmen echter Beurteilung verpufften wirkungslos. Es ist ja noch heute so, daß an den großen Zeitungen Juden die maßgebenden Ressorts inne haben und damit ihrer Rasse die besten Dienste erweisen. Und die wenigen Zeitungen, die den Kampf gegen die Judenreien aufzunehmen versuchten, mußten bald am Infanterie teil spüren, daß das Geld des Juden zu stark wirksam ist, als daß man sich darüber hätte wegschlagen können. Erst die unmittelbare Gegenwart, die ja eine Reihe nationalsozialistischer Zeitungen hat erscheinen lassen, gibt die Möglichkeit, dem Juden die Maske vom Gesicht zu reißen und ihn dem Deutschen in seiner wahren Gestalt zu zeigen.

So mögen auch diese Zeilen dazu beitragen, manchen nachdenkend zu machen, ihn zu lehren, daß man bei allem, was man sieht und hört, die Augen aufzumachen hat. Das Judentum hat sich bis heute so breit machen können, daß man beinahe alles als mit jüdischem Gift infiziert betrachten muß. Wer darum am sichersten gehen will, der prüfe die Kunst danach, ob sie deutsch oder jüdisch ist. Dann wird er ihren wahren Wert bald erkennen.

Die Internationale des Verbrechens

Entdeckte jüdische Rauschgift Schmuggler Bande

Das jüdische Volk hatte sich von seinem Volke ziehen lassen, daß es „ausgewählt“ sei, Herr der Welt zu sein. Da kann es nicht wundernehmen, wenn Rabbiner der vergangenen Jahrhunderte dieser „Ausgewähltheit“ auch auf dem Gebiete des Geldverdienens ihre eigene Auslegung gaben. Da kann es nicht überraschen, wenn man im Gesetzbuch der jüdischen Rasse Diskussionen begegnet, in denen den Juden gesagt wird, daß der Besitz der Nichtjuden herrenlos sei, für die Juden bestimmtes Gut sei. Da darf es auch nicht überraschen, wenn im Talmud Schulchan aruch (so heißt das jüdische Gesetzbuch) geschrieben steht, daß auch das Mittel des Verbrechens angewendet werden dürfe, um des nichtjüdischen Besitzes habhaft zu werden: Betrug, Diebstahl, Vehlerei usw. Daß die Juden sich in diesem Sinne schon immer betätigten, das bezeugen die Führer aller nichtjüdischen Völker herein bis in die Gegenwart und das wird bestätigt auch durch das Geschehen in der Gegenwart, in welcher die Varnate, und Antiker, die Eskalade und Kapellenbogen ihre Triumphe feiern.

Wohl die niederrichtigste Art des jüdischen Geldverdienens ist Ausnutzung der Armut oder der Leidenschaft einzelner oder einer Vielzahl von Nichtjuden. Dabei bewahrt es sich, daß die Juden in allen nichtjüdischen Völkern aufgeteilt leben und sich gegenseitig in die Hände „arbeiten“ können. Wie auf politischem Gebiete die Internationale des Marxismus entstehen konnte, konnte sich so auch die Internationale des Rauschgiftschmuggels und des Schmuggelertums bilden. Wenn der jüdische Staatsmann Zisrael (Lord Beaconsfield) einmal schreiben konnte, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte sei, dann kann man auf Grund der Sachlage auch behaupten, daß man die verschiedenen „Internationalen“ ebenfalls nur mit dem Wissen von dem Wirken der jüdischen Rasse aufzuklären vermag. Würde den Nichtjuden dieser Schlüssel nicht abhanden gekommen sein, dann würde die Unschädlichmachung der verschiedenen zur Weltfremde gewordenen Internationalen längst zum Erfolge geführt haben.

Die vor kurzem erfolgte Festnahme der in Deutschland arbeitenden Rauschgift-Schmuggler-Bande beweist auf's Neue die jüdische Internationalität dieses für die Volksgesundheit so verderblichen Erwerbszweiges.

Einer der Verhafteten heißt Mohles und kommt aus Afghanistan. Er wurde in der Wohnung der Zibin Wolfheim in Wilhelmsdorf, Düsseldorfstraße 10 entdeckt. Sein blutiger Komplize wurde auf dem Wohnhof in der Friedrichstraße verhaftet. Er nennt sich Delgado aus Amerika. Diese Hauptgänger stehen in Verbindung mit dem Juden Paul Micheler aus Frankreich und dem Rauschgiftschmuggler Josef Maslin aus Russland. Während Mohles und Delgado für den Schmuggel des Rauschgiftes sorgten, besorgten die beiden anderen die fabrikmäßige Herstellung in der in solchen Angelegenheiten auch heute noch sehr nachsichtigen Türkei. Als Mohles die Verhaftung seines Komplizen Delgado erfahren hatte, telegraphierte er an eine jüdische Adresse in Konstantinopel:

Alsok Istanbul
Atsnoray 2 W Bidogadugs Qul a yolt Rhein
xagblsk mall zatusa

Die Berliner Polizei bemüht sich vergeblich, den Schlüssel zur Entzifferung dieser Geheimchrift zu finden. Hamburg und Antwerpen sind die Hauptanlaufplätze für die Verfrachtung des Schmugglergutes. Die Polizeireporter, über die dort jüdische Firmen verfügen, erleichtern die Gannertätigkeit. Dort kann die Ware unter falscher Bezeichnung Wochen- und Monatslang lagern, um bei passender Gelegenheit nach überseeischen Ländern verfrachtet zu werden. Die Entdeckung solchen Frachtgutes hat zur Verhaftung der Hamburger „Kaufleute“ Frank und Meyer geführt. Diese sind Angestellte der Firma Glummann. 27 Kisten und 2 Pakete mit 250 Kilogramm Morphin wurden bei ihnen beschlagnahmt. 28 Kisten waren bereits nach Antwerpen versandt worden. Ein Berliner Judenblatt, das sich begreiflicherweise hütet, von einer jüdischen Verbrecherbande zu sprechen, verrät, welche guete Rebbe durch Rauschgiftschmuggel gemacht werden kann. Das Blatt schreibt:

Ein Kilogramm Morphin kostet im legalen Großhandel 120 bis 150 Dollar, d. h. 504 bis 620 Mark. Der Schlichter braucht aber für eine Injektion, für eine Opiumpfeife oder für eine Rille Morphin das Quantum von ungefähr 20 Milligramm. Da eine Rille durchschnittlich mit 50 Cent berechnet wird, erzielt der Händler bei einem Kilogramm annähernd 20 000 Dollar. Der Schmuggler an großem Geschäft ein Kilogramm Rauschgift in den Vereinigten Staaten für 2-3000 Dollar ab. Die beschlagnahmte Sendung von 250 Kilogramm repräsentiert daher für die Schmuggler einen Wert von zweieinhalb Millionen Mark. Auch

dieser Berechnung ist es denn auch begreiflich, daß die Schmuggler gegebenen Falles ihre Freiheit, aber auch ihr Leben aufs Spiel setzen, wenn es sich darum handelt, die „Ware“ ins Bestimmungsland zu bringen. In den U. S. A. werden jährlich 5000 Rauschgiftschmuggler festgenommen und davon einige hundert bei den Feuergefechten mit der Polizei getötet.

Wie beim Viehhandel der „Goi“ dem Juden Zuträger- und Schmeislerdienste leistet, so hat er sich auch zum Schmuggeln Nichtjuden angeworben. Nichtjuden sind es, die für niedrigste Entlohnung bei jenen Feuergefechten tapfer ihr Leben aufs Spiel setzen.

Daß auch die Internationale des Rauschgift-Schmuggels mit der Lösung der Judenfrage ihr Ende finden wird, ist sicher. Die Judenfrage aber wird einer Lösung zugeführt allein nur durch den Nationalsozialismus.

Die Verjudung Alschaffenburgs

Wer durch die Mainstadt Alschaffenburg mit wachen Augen geht, der bekommt den Eindruck, daß es sich hier um eine der verjudetsten Städte Deutschlands handelt. Die großen Geschäfte sind im Besitz der Fremden. Die schönsten Häuser ebenfalls. Auch die großen Kleiderfabriken, zwanzig an der Zahl, gehören den Juden. Auf Juden und auf Judengeld hört man überall. Nach dem Adressbuch der Stadt besitzt Alschaffenburg 3069 Häuser. Die Nichtjuden besitzen davon 2945, die Juden 125. Somit kommen auf zwölf Nichtjuden ein Haus und andererseits eines auf fünf Juden. Den Hauptanteil an jüdischem Hausbesitz hat der zugewanderte Jude Mathias Löwenthal mit 8 Häusern. Dann folgt die von Goldbach zugezogene Sippe Solinger mit 10 Stück und die Sippen Vogel, Strauß und Sternheimer mit je 5 Stück. Hier kommt noch hinzu, daß ein großer Teil der nichtjüdischen Häuser mit jüdischen Hypotheken belastet ist, daß sie also praktisch den Juden ebenfalls gehören. Dieses unglaubliche Mißverhältnis springt dann besonders in die Augen, wenn man an die Tatsache denkt, daß die Juden ein Fremdvolk sind und nicht das geringste Anrecht auf deutschen Grund und Boden haben. Ein nationalsozialistisches Deutschland wird einmal diesem Unfug ein Ende machen.

An Einwohnern soll Alschaffenburg rund 37 000 haben. Darunter sollen sich 36 350 Nichtjuden und 650 Juden befinden. Dies ist zweifellos unrichtig. In Alschaffenburg gibt es auch eine Anzahl getaufter Juden und eine große Anzahl Judenbastarde. Viele Familien gibt es in dieser Stadt, in die der Jude seine Audakser hineingelegt hat. Viele nichtjüdische Mädchen und Frauen laufen in Alschaffenburg herum, entehrt und entseelt, das Gift des Juden im Leibe.

Selbst auf der Straße und in öffentlichen Lokalen sieht man Juden mit nichtjüdischen Mädchen und Frauen an

Die Bierpfennigstücker

In einer Stube am Bahnhof hocken sechs Jüdinnen beisammen. Sie trinken Kaffee. Ihr Rauschergeschäft ist in unaußersichtlicher Tätigkeit. Der Ober muß herumlaufen und ihnen Wasser bringen und wegen jedem Dreck den Gang zum Schankstisch machen. Die Jüdinnen unterhalten sich über die „Bräutungsche“ Kaffeezubereitung. Ihre Gulaschgeschichten glänzen vor Freude und Zusehenslust. Einmal einen „großen Zieg“ über die „Kaffeebräutungsche“ erzählten hat, das ist ihre einseitige Meinung. Endlich zahlen sie. Der Ober kommt. „Eine Tasse Kaffee — vierundvierzig Pfennige“, mit, sagt er kurz und knapp. Schweren Herzens holen die von einer Wolke unheimlichen Menageriergeräus umgebenen Arbeiter aus ihren Geldbeuteln vier Zehn- und ein Fünfpfennigstück heraus. Der einseitige Pfennig, den sie unumgänglichswiese darüber zahlen müssen, brüht sie schwer auf dem Gemüt. Da kommt der einen ein Gedanke und ein breites Grinsen zieht ihren Mund von Ohr zu Ohr. „Wenn wir erst einmal haben die neuen Bierpfennigstücker“, sagt sie behäbig, „dann brauchen wir noch nicht vier Zehn- und ein Fünfpfennigstück und ein Bierpfennigstück. Dann haben wir an Pfennig erspart.“ Behäbig fallen sofort die anderen Jüdinnen ein. Sie sind restlos glückselig. Dann erheben sie sich und mit glänzenden Wästen verlassen sie, auf schiefen Rücken dahinschleichend, mit schiefen Mündern und krummen Sechsfingern, den Saal.

der Seite. Da ist beispielsweise der Jude Nathan Hirsch. An seiner Seite läuft die Nichtjüdin Elsa Dagenstein. Der jüdische Zahnarzt Hirsch, der vor kurzem bestraft wurde, weil er vor einiger Zeit den Doktorstitel zu unrecht führte, hat als Haushälterin die Nichtjüdin Dagenstein. Diese bildet sich ein, der Jude würde sie einmal heiraten. Der Jude Worms, ein Musterexemplar seiner Rasse, ist mit der Nichtjüdin Weidenauer verheiratet. Hier ist also eine Vereinigung der Rassen hergestellt, die sich von allen in der Welt am meisten widersprechen. Werden Kinder erzeugt, so folgen sie (nach dem „Sachsenspiegel“) der „ärgeren Rasse“, das heißt, es werden junge Juden daraus. Der Jude Dr. Sternheimer macht es wie der „Leuchte Josef“ im Ägypterland. Er behauptet, ihm würden „die nichtjüdischen Mädchen nachlaufen“. Diejenige, die ihm zur Zeit (nach seiner Meinung) „nachläuft“, ist eine Nichtjüdin Adelmayer. Der Jude Gerhard Kohn ist zu sehen mit der Nichtjüdin Lina Spatz und der Jude Hofschild verlobt sich, natürlich in allen Ehren, mit der Nichtjüdin L. Hofmann.

Das ist ein Teil der Liste derjenigen, die in Alschaffenburg als schreiender Kontrast herumlaufen. Das Schreckliche und Widerliche eines solchen Mißverhältnisses tritt uns dann erst klar vor Augen, wenn man den Talmud der Juden aufschlägt. Dort steht geschrieben:

„Der Jude allein ist Mensch, der Nichtjude dagegen ist dem Vieh gleich zu achten.“

In einem nationalsozialistischen Deutschland wird die Nichtjüdin, die sich mit Juden einläßt, aus der Volksgemeinschaft gestochen werden. Sie wird zu den „Verworfenen“, zu den „Varias“ zählen. Der Jude aber wird, wenn er es wagt, sich einer Deutschen zu nähern, ins Zuchthaus gesperrt oder er wird am Galgen enden.

Brief aus Leer

Wie der Jude die freilebigen Bauern betrügt / Der Fall Roeseboom / Verborgene Nichtjüdinnen

Lieber Zirkler!

Hier in der Nordwestecke unseres lieben Vaterlandes sieht man keine Verichte über die Juden mit besonderem Interesse, wohl auch deshalb, weil hier die Kinder Israels, im dem Land, wo Milch und Honig fließt, besonders zahlreich verstreut sind. Unausgesprochen treiben hier die Juden Viehhandel, das Jüden und Jüdinnen des Viehes überlassen sie natürlich den „Goiim“. Jetzt hat im Kreise Leerer ein Jude oder vielmehr die Sippe der Brüder Roeseboom in Bunde, eine ganze Anzahl Bauern, die es immer noch nicht lassen konnten, mit den Juden Geschäfte zu machen, ganz gehörig herangelegt. Einer der Gebrüder Roeseboom hat vor einiger Zeit und bald helle sich heraus, daß verschiedene Landwirte und auch andere Einwohner sogenannte „Geldsack“-Freisackgepäck unterschrieben hatten, für die sie nun einzeln stehen müssen. Einer verliert dabei 9000 Mark. Ein anderer Landwirt im Kreise Leer hat für den Juden Vögelhaft gelistet für die Pacht einer Grünlandfläche. Einen Teil dieser Weiden hatte der Landwirt von dem Juden in Altpacht genommen um den Preis von 500 Mark. Die gesamte Pachtsumme über 3000 Mark jährlich soll dem Eigentümer der Grünlandfläche beibringen ein Auktionator. Die 500 Mark, die der Bauer zu zahlen hatte, sollte dieser direkt ablösen. Kurz bevor nun der Fallgeleitstermin herantrat, erschien der Jude Roeseboom bei seinem Unterpächter. Er versand es, die 500 Mark selbst zu erhalten, wobei er versprach, den Betrag dem Auktionator zu bringen, da er sowieso zu diesem kam. Der Geldwandler in die Tasche des Juden, der Auktionator sah seinen Pfennig. Nicht genug damit, wurde dieser Landwirt auch beschwichtigt, Wechsel für die ganze Pacht mit zu unterschreiben und darüber hinaus Bürgschaft für drei Jahre Pachtzeit zu leisten. Von dieser Pacht hat der inzwischen verheiratete Jude nichts bezahlt, der Landwirt hat also außer seinen verlorenen 500 Mark noch für 3 mal 3000 Mark Pacht als Bürge aufzukommen. Der noch lebende Bauer, als Mitläufer des Geschäftes, weiß natürlich „von nichts“. Er ist so unglücklich, wie ein Angeber der Rasse.

Das ist der Fall der Juden aller Art, denen man kann sich ein Bild machen, wenn man hört, daß im Kreise Leerer die Bauern jagen, der Jude sei gar nicht vorhanden. Was da berichtet werden ist, ist ein sehr kleiner Teil der

weisen. Der Jude Roeseboom aber lebt in Holland einen guten Tag. Nach Auslagen gläubiger Personen soll dieses allerdings nicht zutreffen. Roeseboom soll wirklich tot sein. Wäre er es nicht, so verdient er, augenblicklich aufgehängt zu werden.

Von der Rassenjagd des Juden Roeseboom hat Du ja schon berichtet. Die Rassenjagd ist hier in heller Aufregung. Sie erhebt ein gewaltiges Wolkengestirn und möchte den Rassenjägern gerne freibekommen. Nach dem Talmud hat er ja nichts Unrechtes begangen. Natürlich wartet er jetzt den „Leuchte Josef“ und tut, als sei er der Verführer. Jetzt wird in unserer Stadt allseits über die Roeseboom-Juden laut. J. R. sollen sie ihre Morgenblätter stets in der Nähe der Augen der nichtjüdischen Mädchen in schamlosester Weise verstreut haben. Auf das Mädchen, das es jetzt noch wagen sollte, in diesem sauberen Hause sich zu einem Besuche bereit zu finden, wird mit Fingern gezeigt werden. An den Fräulein gehören auch die nichtjüdischen Mädchen, die so entvergessen sind und mit Judenbengeln in den Straßen der Stadt herumlaufen. Sind sie dann geschändet und vergiftet an Leib und Seele, dann soll irgend ein dummes Deutsches sie heiraten. Die Namen der Mädchen sind notiert, sie werden demnach der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit deutschem Gruß!

Prof. Dr. Joh. Stark:

Zentrumspolitik

und

Jesuitenpolitik

Eine Abrechnung mit Zentrumsländern und ihren dunklen Hintermännern
70 Seiten

Preis: Mk. 1.—

Großdeutsche Buchhandlung

Nürnberg

Telefon: 22 116
(Postfach 12116)

Burgstr. 17

Die Versteigerung von Windsheim

Der Jude Mal holt sich seine zweite Abfuhr

In der Frühe des 20. Januar bewegen sich, von allen Seiten kommend, eine stattliche Anzahl von Bauern und Arbeitern gegen das freundliche Städtchen Windsheim. Erstaunt blicken die Bewohner aus ihren Fenstern auf die meist hochgewachsenen, prächtigen Männer. Auf ihre Fragen erfuhren sie: „Um 9 Uhr ist im Notariat Zwangsversteigerung. Wir sind Interessenten.“ Es sollte das Anwesen des Landwirts Hoffmann von Oberaltenbernsheim zwangsweise versteigert werden. Der Bauer Hoffmann genießt im Jünglings- und besten Auf. Wie bei allen solchen Versteigerungen wollten sich in Windsheim auch die Juden einstellen. Sie, die im Laufe der Zeit alles Geld an sich gerissen haben, glaubten auch hier aus der Not eines zusammengebrochenen Bauern ihren Profit herauszuschlagen. Es sollte ihnen nicht gelingen. Der Jude Wassermann von Windsheim glaubte bei der Versteigerung dabei sein zu müssen. Er stieg eben in seine Limousine, als eine Schar handfester Bauern um die Ecke kamen. Der Jude erschrak zu Tode. Die Bauern lachten hell auf. Da schossen die Ehegattin und die Tochter des Juden aus dem Hause heraus und baten den Zateleber, er möge um Jahreslohn nicht hinfahren zu dieser schrecklichen Versteigerung. Der Jude willfahrte gerne diesem Wunsch. In seiner Aufregung und seinem Schrecken fuhr er fast den Pfeiler seines Hoftores um.

Bei Beginn der Versteigerung füllten sich rasch der Raum des Notariats, zwei Vorzimmer, der Hausgang und die Treppe mit ernstblickenden, deutschen Männern. Sie waren hergetrieben worden von dem Willen, ihrem in Not geratenen Volksgenossen zu helfen.

Kurz nach Beginn erhob sich auf der Straße ein immer mehr anschwellender Lärm. Er pflanzte sich fort auf die Treppe und in die Zimmer. „Der Jude Mal kommt!“ riefen die Leute. „Der Jude Mal aus Ausbach mit seinem Judenbuben ist da!“ Der Lärm wurde größer, wilder. Jörn packte die Bauern. Da erschienen die Fremdräufeligen, von zwei Genossen beschützt, in der Ecke. Hinter und vor ihnen die Kopf an Kopf sich drängende Menschenmenge. Frech und rücksichtslos drängen sie sich vor. Aber sie stoßen sich an schwierige Arbeitsstücke. Da treten sie den Vorderleuten auf die Absätze. Diese wehren sich und vergelten Gleiches mit Gleichem. Wenn grobe Bauernschuftstiefel auf jüdische Plattfüße treten, dann gibt es ein großes Wälzgeräusch. Die Juden Mal sehen ihr unverschämtes Vordringen. Der junge Jude rief dem Notar in ehl jüdischer Annäherung zu: „Herr Notar, ich kann nicht rein. Ich beantrage die Vertagung der Versteigerung.“ Er erhält die richtige Antwort. Kurz und bündig erklärt ihm der Notar, das sei nicht möglich. Wenn er (der Jude) keinen Platz bekomme, solle er später wiederkommen. Damit war es mit dem Mute der Juden zu Ende. Sie begaben sich mit ihren beiden Beschützern auf den Rückzug. An der Treppe stolperten sie über die eigenen Plattfüße. Dadurch wurde das Tempo ihrer Flucht sehr beschleunigt. Im weiteren Verlaufe der Versteigerung beantragte der Jude durchs Telefon abermalige Absetzung des Termins. In seiner jüdischen Annäherung drohte er sogar mit der Staatsanwaltschaft. Der Notar ließ sich nicht einschüchtern. Er nahm eine Vertagung nicht vor. „Für die Erbitterung der Leute bin ich nicht verantwortlich“, erklärt er, „sie wird hervorgerufen durch die überall herrschende Not.“ Nun wurde ein Angebot gemacht von einem Nachbarn des Schuldners in der Höhe von 13.500 Mark. Die Anwesenden waren empört. „Wie kann man seinen eigenen Nachbarn um Haus und Hof bringen?“ rufen sie. Der Bürgermeister der Gemeinde Oberaltenbernsheim wurde beauftragt. Er möge doch den Hof steigern und den Bauern Hoffmann darauf sitzen lassen. Dieser setzte sich mit seinen Gemeindegliedern zusammen und beriet. Ueberwältigt von dem Gefühl des Zusammenhaltens, das sich hier zeigte, beschloßen sie zu bieten. Zwei Minuten vor Ablauf der Frist legten sie ein Angebot auf 13.520 Mark vor. Unter tosendem Beifall, unter ungeheurem Jubel und brausenden Heulrufen wurde ihnen das Anwesen zugesprochen. Der Bauer Hoffmann war gerührt, er behält seinen Hof und seine Scholle. Das Dorf Wesselsried liegt auf und freudig und in dem Bewußtsein, eine schöne Tat vollbracht zu haben, verließen die Männer das Lokal und die Stadt.

Ueber die Versteigerung, die die Gemüter der Windsheimer Bevölkerung außerordentlich erregte, schreibt die parteilose „Windsheimer Zeitung“:

Praktischer Bauernschul

Windsheim, 21. Jan. Gestern wurde hier das Anwesen eines ausgehauenen Bauern aus dem Jünglings- und besten Auf. Wie bei allen solchen Versteigerungen wollten sich in Windsheim auch die Juden einstellen. Sie, die im Laufe der Zeit alles Geld an sich gerissen haben, glaubten auch hier aus der Not eines zusammengebrochenen Bauern ihren Profit herauszuschlagen. Es sollte ihnen nicht gelingen. Der Jude Wassermann von Windsheim glaubte bei der Versteigerung dabei sein zu müssen. Er stieg eben in seine Limousine, als eine Schar handfester Bauern um die Ecke kamen. Der Jude erschrak zu Tode. Die Bauern lachten hell auf. Da schossen die Ehegattin und die Tochter des Juden aus dem Hause heraus und baten den Zateleber, er möge um Jahreslohn nicht hinfahren zu dieser schrecklichen Versteigerung. Der Jude willfahrte gerne diesem Wunsch. In seiner Aufregung und seinem Schrecken fuhr er fast den Pfeiler seines Hoftores um.

als Viehhäber erschienen. Unter Polizeibedeckung versuchte er in den Versammlungsraum zu gelangen. Sein hoffnungsvoller Sohn war auch dabei. Scheinbar war aber dem Juden die Luft zu dick, es kann auch sein, daß verschiedene Pässe und Tritte, die er hinnehmen mußte, daran schuld waren, daß er sehr bald wieder verduftete. Eine fernmündliche Aufforderung an den Notar, die Versteigerung zu vertagen, blieb ohne Erfolg. Trotz größten Interesses konnte der Jude Mal nichts machen. Das Anwesen ging dann in den Besitz der Gemeinde über. Es ist eine traurige Tatsache, daß heute in einer Zeit, in der unsere Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse fast nichts mehr erhält, ein Bauer auf dem Zwangswege um sein Anwesen kommt. Man steht auch hier wieder, daß der sogenannte Vollstreckungsschutz nichts hilft. Wenn ein Anwesen mit einem Wert von 20 bis 25.000 Mark um 13.000 Mark versteigert wird, so ist das ein Skandal. Öffentlich kommt bald Adolf Hitler zur Macht. Jeder Deutsche, der unsere traurige Lage erkannt hat, wünscht das von ganzem Herzen und welch, daß dann Wandel auf allen Gebieten geschaffen wird.

Der Wunsch der „Windsheimer Zeitung“ wird bald in Erfüllung gehen. Der nationalsozialistische Sieg ist nicht mehr fern. Ist er erfolgt, dann steigt kein Jude mehr deutschen Grund und Boden oder deutschen Besitz.

Reklame für die Lüge

Der Anschlag an der Kirche in Nördlingen

In Nördlingen, dem besetzten, prächtigen Schwabenstädtchen, erscheint ein Blättchen, die „Nieser Volkszeitung“. Es ist ein Organ der „Bayerischen Volkspartei“ und ist mit all den hervorstechenden Eigenschaften dieser widerwärtigen politischen Einrichtung behaftet. Es ist verlogen, niedrig und kleinlich, gehässig, scheinheilig und hinterhältig. Es speit Gift und Galle gegen alles, was nicht schwarz ist, besonders gegen die Halenkreuzler. Als kürzlich eine nationalsozialistische Versammlung wegen Verhinderung des Redners ausfallen mußte, „berichtete“ am nächsten Tage die „Nieser Volkszeitung“ über die gar nicht stattgefundene Versammlung und schrieb: „Der Redner hat nichts als leeres Stroh gedroschen“. Anscheinend betrachtet die „Nieser Volkszeitung“ ihre Leser als Strohlöcher, die mit solchen faustbilden Lügen gebroschen werden könnten.

Bezeichnend ist nun, daß gewisse Geistliche in Nördlingen sich kürzlich in der „Krone“ zusammensanden und beschloßen, für dieses verlogene und allem christlichen Gebaren Hohn sprechende Blatt einzutreten. Richtig prangte auch bald darauf an der Kirchentür von St. Salvator in Nördlingen dieser Anschlag:

„Die Nieser Volkszeitung zu abonnieren ist für jeden Katholiken moralische Pflicht. Unterstützt Eure katholische Presse, solange sie besteht, daß sie weiterbestehen kann.“

Katholisches Pfarramt St. Salvator
Stadtpfarrer Philipp.“

Die Nieser und Nördlinger Bevölkerung ist anderer Meinung als das katholische Pfarramt von St. Salvator.

Die Extratour

Wie Genosse Gumann durch die Jüdin Heiligenbrunn zu Fall kam

Lieber Zerstörer!

In Lauf hat es einen kleinen Benzolkauf gegeben. Die „Genossen“ schlüpfen und schlüpfen sich schwer blamiert und der „Obergenosse“ Gumann ist vom Dienst an der Christenbrunn-Brücke suspendiert worden. Gumann ist Kreisfahnenführer der Arbeiterkameradschaften und gleichzeitig Führer des A.B. in Lauf. Kraft seines roten Parteibüchens ist er untergebracht worden in der Allgemeinen Christenbrunn-Brücke und zwar als Arbeitskontrolleur in der Heiligenbrunn-Brücke. Daß jedoch der Herr „Genosse“ Gumann nicht so viel laufen mag, stellte ihm die A.B. zu seinen dienstlichen Befehlen einen Kraftwagen zur Verfügung. Eine elegante Sechszylinder-Adler-Limousine.

Mit dieser fuhr der „Genosse“ fleißig in der Welt herum. Er sah dabei allerlei seltsame „Praktiken“ mehr als. Eine dicke Zigarre im Mundwinkel, ein gut aussehendes „Kapitalisten-geflüster“, ein prophesies Gebaren, er war der ausgewählte „Bourgeois“ geworden.

Jetzt aber ist er leider zu Fall gekommen. In der Nacht vom 8. auf 9. Dezember vorigen Jahres erlitt ihn das Verhängnis.

„Genosse“ Gumann scheint sich hin und wieder mit seinem Wagen kleine Extratouren zu lassen. So, wie er mit Arbeitskontrollen nicht zu tun haben. Die Fahrt, die er in der Nacht vom 8. auf 9. Dezember unternahm, war eine Extratour. Der „Genosse“ war nicht allein. Eine Begleiterin war dabei. Ein Judenmädchen (H. Heiligenbrunn Heiligenbrunn und kommt aus Heiligenbrunn. Judenmädchen steht man nicht oft in den Autos von Reichsbürgern. In der letzten Zeit und bei dem jetzigen System ist es gewöhnlich umgekehrt. Die Johannes Heiligenbrunn in Heiligenbrunn aber macht eine Ausnahme. Sie fuhr im Wagen des Reichsbürgers. Wer sich jedoch mit Juden einläßt,

Das Halenkreuz auf dem Judenauto

Der deutsche Junge läßt sich nicht bestechen

Lieber Zerstörer!

Kamst du der Jude Z. von G. in das friedliche Dörfchen W., um in den verschleierten Bleichkäsen der Bauern nach dem roventuell herangekehrten Prospekt zu sehen. Sein Auto ließ er unbewacht auf der Dorfstraße stehen. Zwischen hatte sich die Dorfstraße geleert und die Dorfstraße sich mit dem frühlichen Geläute der heimwärtsstrebenden Jugend gefüllt. Das Auto wurde offenbar von entbedungsreichen Gemütern auch ohne gegenwärtigen Besitzer in seiner Zugehörigkeit erkannt und ein mit der nötigen Waffe versehenen Knappe konnte es sich nicht versagen, in den schönstgelegenen Winkel der Judenstraße das Halenkreuz kühnrecht einzurichten.

Ein Kreisfahriger blieb nun munter/seelenlos am Auto stehen, offenbar mit der Absicht, die Wirkung der neuangebrachten Verzierungen auf den Autobesitzer genießen zu können.

Als der Jude zurückkam und das Zeichen entdeckte, zeigte er sich nach der ersten Aufwallung noch anhin ganz freundlich und fragte den Hofmann in fast teilnehmendem Tone, ob er „das“ gelien hätte, worauf er es natürlich verneinte. Daraufhin suchte der Jude den Duden zu kaufen. Er bot 50 Pf., wenn er den Täter nennen würde. Keine Genugtuung! Er bot 1 Mt., 1,50, 2, 3 Mt. Der Junge blieb starr. Als der enttäuschte Händler noch weiter in ihn drang, kam endlich das erlösende Wort von den Lippen des Bedrängten: „Mit an Jud'n rich' über's Haupt's rich'“. Daraufhin vom Juden die Rolle des Detektivs aufgegeben wurde und der Knabe sich in die ihm notwendig erscheinende Distanz vom Auto und dem Besitzer drückte.

Nicht wahr, es ist wirklich schon weit gekommen mit der antichristlichen Verheerung der deutschen Jugend! Man kann indessen auch so sagen: Wenn einmal das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Unabkürzbarkeit dieses Landes anbringt, dann darf man wieder an seine Zukunft glauben. Man bedenke nur, was 3 Mt. für ein Aktienkapital sind für ein wünschenswerthes Kinderherz. J. S.

Sie ist der Meinung, daß die „Nieser Volkszeitung“ kein christliches, sondern ein politisierendes und noch dazu verlogenes Blatt ist. Sie ist der Meinung, daß es ein Pfarrer unterlassen sollte, mit Hilfe der Religion für solch ein Blatt Reklame zu machen. Sie ist der Meinung, daß derjenige, der für die „Nieser Volkszeitung“ eintritt, sich damit auch einsetzt für die Lügen und Verleumdungen, die durch diese Zeitung verbreitet werden. Und daß damit dem Christentum und dem religiösen Glauben ein schlechter Dienst erwiesen wird.

Das schlechte Wetter

Das Zentrumspfarer von der Kanzel schwachen

Wozu der liebe Gott herhalten muß, das haben die Kirchen-geher des katholischen Ortes Nördlingen vor kurzem wieder erfahren. Ein Stahlhelmer hatte in einer Versammlung das schändliche „Zentrum“ gezeigelt, weil dieses es fertig bringt, mit der religiösesindlichen Sozialdemokratische Hand zu gehen. Darauf predigte der katholische Geistliche von der Kanzel herab:

„Durch dieses regnerische Wetter, das jetzt herrscht, krallt und Gollt, weil wir diesem Redner zugehört haben. Wir wollen schleunigst Ruhe tun, und wenn noch einmal ein solcher Redner in das Dorf kommt, ihn sofort rauschwerfen. Nach die Nazis Redner sollen wir mit Stangen aus dem Dorfe jagen. Dann wird sich Gott unser erbarmen und uns wieder besseres Wetter schicken. Nur die Zentrumspartei hat Gott geschaffen, dagegen sind die nationalen Parteien ein Auswuchs der Hölle, und daher ist jedem Katholiken der Beitritt zu einer solchen Partei verboten.“

Jetzt wissen wir's also: Die bösen Nazis sind schuld daran, daß wir heute das Wetter so schlecht sein läßt.

geht daran zugrunde. Der „Genosse“ Gumann kann heute die Wahrheit dieses Satzes bestätigen.

In der Gegend von Heiligenbrunn und North verlagerte ihm mitten auf der Tour plötzlich die Batterie. Nun war er ohne Zündung und Licht, er kam nicht mehr vom Fleck. Was war zu tun? Er wandte sich nach Heiligenbrunn, schickte sich einen Mietwagen und ließ sich „schleppen“. Damit jedoch die Dellekatschicht in Lauf nicht erleidet, welche Extratouren sich der Herr „Arbeiterkamerader“ leistet, ließ er sich nicht nach Lauf, sondern nach Nördlingen schleppen. Dort wollte er die Geschäfte wieder in Ordnung bringen. Aber mit des Schicksals Rädern, ist kein ewiger Bund zu schließen. Die heilige Johannes von Öttingen brachte dem „Genossen“ Unglück über Unglück. Die Schlepperei ging nicht wie gewünscht von Station. Gumann war ein unglücklicher Steuerwagen. Einmal überließ ihn der, einmal wieder leit. Er wurde förmlich und nützlich. Mithin hörte der Schloß der vorderen Wagens ein großes Getöse, ein Gepöller und ein Krachen. Die schöne Sechszylinder-Adler-Limousine von der A.B. Lauf war mit ihrer edlen Ladung in den Straßengraben geladen und hatte sich überschlagen. Sie war schauderhaft demoliert und ihr Inhalt nicht mehr.

Jetzt ist in Lauf in den Reihen der „Genossen“ ein mächtiges Geflüster. Daß dies vorkam, gefällt ihnen gar nicht. Sie sind während und mancher meint, die Halenkreuzler hätten mit ihrer Auffassung von der G.D. gar nicht so unrecht. Sie lehren es durch, daß Gumann blutpliniert wurde.

So kam der Kreis- und Arbeitskontrollleur, der Arbeitskontrollleur und Obergenosse Gumann schließlich zu Fall. Er wird die Johannes Heiligenbrunn und Heiligenbrunn nicht mehr in einer Sechszylinder-Adler-Limousine fahren können.

Herein in die Hitlerpartei!

Melde dich an auf der Geschäftsstelle der A.B. Dörfchenstraße 28

Der Bauernaufmarsch von Herrieden

Die Banerische Volkspartei denunziert Polizeibeamte und hegt gegen das Bauernvolk

Der „Stürmer“ berichtete vor kurzem von einer ver-
eitelten Zubenaktion in Herrrieden. Dort sollte das An-
wesen des Landwirts und Mühlenbesizers Kreutlein
zwangsversteigert werden. Die Juden aus der ganzen
Umgebung waren zusammengekommen und hatten be-
schlossen, sich das Anwesen gegenseitig in die Hände zu
spielen. Sie wollten ein großes Geschäft damit machen.
Wollten Hof, Mühle, Aeder usw. billig einsteigern, um
dann das Anwesen zu zerstückeln und die einzelnen
Stücke wieder teuer zu verlaufen. Die zu Hunderten
zusammengelaufenen Bauern verhinderten diesen Juden-
plan. Das Kreutlein'sche Anwesen, die „Mühlbrud“ wur-
de versteigert von der Tochter des Besizers. Die Juden
wagten angesichts der erbitterten Bauern nicht, ihr Vor-
haben auszuführen.

Wer den Juden ein Schachergeschäft vereitelt, der trifft sie auf ihren empfindlichsten Nerv. Die Juden von Ansbach, Deutershausen, Feuchtwangen und Umgebung wandten sich in ihrer Wut und Angst an die „Mittelfränkische Volkszeitung“. Diese ist ein Organ der „Bayerischen Volkspartei“. Sie brachte einen Artikel mit der Überschrift: „Leben wir noch in einem Rechtsstaat?“. Darin ist der Bericht eines „Augenzeugen“ wiedergegeben. Dieser ist sehr wahrscheinlich der Jude Hal von Ansbach. In dem Bericht wird die diensttuende Gendarmserie

benutzt.

Es wird ihr in verletzter Weise Pflichtverletzung vorgeworfen. Dabei nahm sich die Gendarmerie in einer Weise der Juden an, daß die bei der Versteigerung anwesenden Bauern hell empört waren. Allem Anscheine nach wollen die Juden und mit ihnen die „Bayerische Volkspartei“ den volksparteilichen Innenminister Stügel scharf machen. Dieser gab erst vor kurzem eine An-

weisung hinaus, in der er den Polizeibeamten empfahl, gegen die Nationalsozialisten mit mehr „Mut und Schneid“ vorzugehen. Dieser „Mut“ und diese „Schneid“ soll anscheinend auch gegen die Bauern angewandt werden, die sich nicht willenslos ihre Höfe von fremdassigen Juden wegpfänden lassen. Scheinbar wollen die Juden und die „Bayerische Volkspartei“ haben, daß die Gen darmarie gegen die Bauern, die Haus und Hof nicht ver sieren wollen, mit Maschinengewehren vorgeht.

In dem gleichen Artikel wird ein Gendarmereibeamter, der nicht der „Bayerischen Volkspartei“ angehört, in der niederträchtigsten und verlogenen Weise verleumdet. Die „Mittelfränkische Volkszeitung“, dieses „christliche“ Blatt, verlangt, daß die maßgebenden Stellen in diesem Falle die „notwendige Bucht und Ordnung wieder herstellen“. Das heißt auf deutsch: „Herr Innenminister Stübel, bringen Sie diesen Beamten um Brot und Stellung!“ Natürlich hat die „Mittelfränkische Volkszeitung“ nicht den Mut, den Namen des Beamten zu nennen, damit dieser den Verleumder wegen Beamtenebeleidigung nicht pöden kann.

Die „Mittelfränkische Volkszeitung“ zeigt mit diesem Verhalten der Deffentlichkeit ihr wahres Gesicht. Es ist dasselbe Gesicht, das auch die „Bayerische Volkspartei“ hat. Es ist das Gesicht eines Zudengenosfen. Um der Juden willen versucht diese Partei, pflichttreue, deutsche Beamte um ihre Stellung zu bringen. Um der Juden willen versucht sie, die Polizei gegen die in ihrer schwereren Nol aufstehenden Bauern scharf zu machen.

Die „Mittelfränkische Volkspartei“ und ihre Partei, die „Bayerische Volkspartei“, werden in nicht zu ferner Zeit feststellen können, daß sie an ihrer Judenrechtsgefeinnung zu Grunde gegangen sind.

In zwölfter Stunde

Freitag für Freitag eine wegen Ueberfüllung vollständig gesperrte Massenversammlung im Kolosseum. Zeit Monaten geht das nun so. Unsere Plakate geben den Anschlagskülern das Ger-
präge. Die Verratsparteien aller Schattierungen stöhnen vor
Wut und altern vor Angst. Es geht ihnen der Atem aus.

Aus Freitag, den 29. Januar ist das Kolosseum in Nürnberg wieder überfüllt. Wieder speert die Polizei wegen Unbesonnenheit die Eingänge. Hunderte finden keinen Einlaß mehr.

Ungeschore Vegetierung schlägt unserem Vg. Danks Zeichen entgegen, als er den Saal betritt. In seiner bekannten meistens heissen Art stellt Vg. Zeichen nach, wie der Landeserrat, die Religionslosigkeit und der Pazifismus der letzten 12 Jahren den Untergang des deutschen Volkes naturtonend herbeiführen mußten. In klutrischen Worten schildert er, wie die neuen Ideale des Rationalsozialismus, Vaterlandslebe, Religiosität, Beherrschung, Verantwortlichkeit und Führersprache, allein die Gesundung bringen können. Vg. Zeichen entwirft ein grauenvolles, wahres Bild des ungeheuren Volksehemismus. Er läßt die armlos laufenden Massen einen Witz tun in den Sumpf und Schmutz der materialistischen Weltanschauung. Mit einem flammenden Treuebekenntnis zum Führer Adolf Hitler und mit der Aufforderung im jetzigen Endkampf die letzte Kraft herzugeben, schließt Vg. Zeichen seine glänzende Rede. Der Beifall der Versammlung will kein Ende nehmen. Vegetierung leuchtet aus den Augen aller Teilnehmer. Das Volk Beifall gibt der Waffenzündung einen würdigen Abschluß.

Stellen um Ehre

Im Brunnen-Verlag Willi Borcholte, Berlin, ist unter diesem Titel zum Preise von 6.80 Mk. ein aufsehenerregendes Buch erschienen. Derbert Bold hat es geschrieben, dieses einzig dastehende, ungewöhnliche Erlebnisbuch. Derbert Bold, der Freiwillige, Frontkämpfer, Herrenmensch. So er für sein Volk Gefahr wittert, steht er in vorderster Kampffront. Er gründet nach dem Krieg das Freikorps Lüneburg-Bold. Gibt im Osten den Teufel Bolschewismus niederwerfen. Ist Spion im besetzten Gebiet, spürt kommunistische Wankelgänger auf, kämpft auf eigene Faust gegen Grobschläger und Revolutionsgänger. Dann zieht es ihn nach Amerika. Er kämpft dort erfolgreich gegen die Kriegsschuldträger. Sie heben ihn zurück nach Deutschland. Und wieder löst ihn der Kampf. Er hebt bolschewistische Spionagenzentralen aus. Zieht ins Lager der Landvolkbewegung der Nordmark. Bold und Claus Heim sind bald die treibende Kraft der Bauernbewegung. Verzweiflung wuchert über den Dörfern Schleswig-Holsteins. Da bersten die ersten Bomben. Nacht für Nacht. Verräter wachen der Polizei die Spur. Bold entwischt nach Italien. Die politische Polizei löst ihn aus denischen Boden. Dann schleppen sie ihn von Gefängnis zu Gefängnis. Aufrecht steht er mit einem Duzend anderer prächtiger nordischer Bauern und Herrenmenschen im Mittelpunkt des großen Bombenlegerprozesses. Schwere Buchstabenreihen schließen sich hinter ihnen. Das ist Derbert Bolds Leben. Welch genug, um damit ein Buch mit 372 Seiten zu füllen. „Rebellen um Ehre“ ist eines der besten und herrlichsten Bücher, die je in deutscher Sprache geschrieben wurden. Die Ehre sind von unerreichter Wichtigkeit. Die Sprache klar und stark wie die Detonationen der besten Bomben.

Er spricht im Kolosseum



Matth Sprenger

Julius Sprenger ist ein geborener Rheinpfälzer. In Oberrhein besuchte er die Volksschule und in Bergzabern das Progymnasium. Von 1901—02 diente er als Freiwilliger bei den kaiserlichen Meeres. Im Weltkrieg erhielt er die goldene Tapferkeitsmedaille und lehrte als Leutnant der Landwehrinfanterie in der Heimat zurück. Dem Staate dient er als Volkswarmer. Auch Julius Sprenger ist einer von den alten Hiltbergarde. Er steht schon seit vielen Jahren in vorderster Front der Hiltbergbewegung. Als Führer des Bundes Deutscher Hiltbergkämpfer hat er Großes geschaffen. Julius Sprenger und seine braunen Hiltbergkämpfer brachten es in zäher Ausdauer fertig, daß die Deutschen im verjudeten Frankfurt a. M. wieder erwachten und heute in ihrem wertvollsten Teile auf Adolf Hitler hören. Die Beamtenfragen versteht er als gefährlicher und mutiger Streiter in der „Nationalsozialistischen Brandtzeitung“, deren Gründer und Herausgeber er ist. Julius Sprenger ist ein temperamentvoller und die Massen begeisternder Redner.

Die Boche

28te Firmenverzeichnis

Berlin: Im Zeichen der antimilitaristischen Aktion fanden im roten Oden Berlin allein am Donnerstag, den 28. Januar 21 überfüllte Massenversammlungen der SEDAB statt.

Nierstein (Rheinhesen): Bei den hiesigen Reichstags-
wahlen erhielten Stimmen: die Nationalsozialisten 1423, die
Sozi 333, das Zentrum 452, die Kommunisten 177.

Dießlingen (Ebn): Nach einer nationalsozialistischen Versammlung treten von den 26 Mitgliedern der bürgerlichen Stadtratsfraktion 19 zur NSDAP. über.

Report: Die Studentenwahlen an der hiesigen Universität brachten den Nationalsozialisten 2, den Korporationen 3, den Teilschnationalen 3 Sitze.

2Die sie uns hatten

Wünschen: Die Polizeidirektion München hat dem „Böls-
tischen Beobachter“ für die Zeit vom 11. Januar bis
einschließlich 7. Februar verboten, das Verbot gründet sich
auf zwei Artikel, die unter der Überschrift: „Wir farbigen
Mischgezeugten gegen die rote Nordzentrale
im Preußen“ „Lebering als Professor der
„Eisernen Front“ im „Bölsischen Beobachter“ erschienen
waren.

In Kiel und Flensburg wurden bei kommunistischen Überfällen auf Z.N.-Leute drei Z.N.-Männer schwer verwundet.

Karlsruhe: Der babilische Innenminister hat über die
 Hgg. Schumann, Schumann, Huber, Wärlle,
 Plattner, Rubin, Plummer, Zitzung, Roth ein
 Placat vorhängt.

Rathsherrg. Der Hülfsjunge Oswald Tonger wurde von vier marxistischen Wüthen überfallen und mit einer schweren Eisenkette niedergeschlagen. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Rosenfelder Sendewitz und Co.

Die Inhaber des sozialdemokratischen Parteilebens haben schon seit längerer Zeit ihren unermüdlichen Konkurs herankommen. Die Frage, wie man wenigstens die Wählerlandschaft noch hinaus reiten könnte, machte ihnen großes Kopfzerbrechen. Da kam der geistreiche, reiche Faltenhund von der SPD auf die pfiffige Idee, einen neuen marxistischen Laden, die **ZSP. (Sozialistische Arbeiter-Partei)** aufzuwachen. Dieser hat die Aufgabe, die raschig guten Wähler der SPD aufzufangen, welche mit dem Rotterordnungs- und Panzerkreuzerzwinkel der SPD nicht mehr einverstanden sind und deshalb in den Kasse kommen wurden. Der geistig und raschig Wintermerige geht ja sowieso zwangsläufig dahin, wo er hingehört, zu den Bolschewisten.

Sonderbar! Ausgerechnet der gleiche **Rosenfelder**, der im Jahre 1920 die **USP.** aufmachte, machte kürzlich den neuen Laden auf, den er **ZSP.** nannte.

Der ersten Lagen hielt die **Hilma Rosenfelder** ihre Eröffnungsansprache im Rededrom. Die verblühende Kellame „**Schaff** die Einheitsfront!“ ludie viele Reuegerne heran. Die deutschen Arbeiterarbeiter waren schon enttäuscht, als so ein alter Parteiveteran den Laden eröffniete. Seine Stimme und sein Christlichsozialistlein drangen kaum über die ersten Reihen hinaus. Schon beim Aufstehen fiel ihm der Ball zu den Füßen heraus. Noch mehr enttäuscht waren die Zuhörer, als der SPD-Vorze **Schubert** mit seinem geistlichen Ringelkops sich anstrenzte, seinen marxistischen Witz in neuer Aufmachung zu verpacken. Ohne Seele und Gemüt droht er seine Phrasen herunter. Ohne Zwischenruf und ohne Beifall endete **Schubert** seinen leeren Redeschwall. Die zahlreich anwesende „Komune“ bekam seine Gelegenheits, den „Gestrich“ **Schubert** aus seinem Konzert zu bringen, da dieser auf die „Komune“ nicht das Geringste kommen ließ. Trotzdem mußte sich **Schubert** in der Diskussion von dem einem Judenbassist ähnlich lebenden **Boulanger** eine gründliche Abreibung gefallen lassen. Dieser ließ von dem neuen Konkurrenzladen der **Rosenfelder** kein gutes Haar mehr übrig. Einen Sauftrog gab es, als **Rosenfelder** (er sieht auch aus, als sei sein Vater ein Jude gewesen!) von der kommunistischen Opposition sich zum Wort melden wollte. Auf Minuten stand dieser wie ein Depp am Redepult und mußte dann ohne ein Wort gesagt zu haben wieder abhauen. Wie ausgemacht kam es mir vor, daß die SPD-Vorze überhaupt nicht anwesend waren. Das Ganze war eine Judenmasche ersten Ranges, eine Arbeiterbeschimpfung, wie man sie drauß, wenn man kein gutes Gewissen mehr hat.

Sentrumspolitik und Jesuitenpolitik

San Univ. Prof. Dr. J. Carl. 70 Seiten, Preis 221. 1.—

München 1932. Verlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.

Die ganz außerordentliche Selbsterhebersuchung, welche der bekannte Gelehrte in seinen Schriften über Nationalsozialismus und katholische Kirche angesetzt, der unerschütterlichen Angelt der seinen vieler Rücksicht an den Tag gelegt hatte, hat nichts getrachtet. Von Bohe zu Bohe keigerte sich die Hege des Zentrums und der Zentrumsgesellschaft gegen die NSDAP. Da hat man Prof. Stark zu einem Gegenstück ausgehollt, der uns empfindlicher schmerzen wird, als er von einer objektiven urtheilenden Persönlichkeit herkömmt, wie Prof. Stark eine ist. Vorliegende neue Schrift geht den zentrumsdriftigen Verdächtigungsüberzügen des Zentrums und seine jesuitischen Vorkämpfer (Königsberger in Reib, maßgebend entrallt sich, durch unüberlegte Anseführungen des Jesuitismus selbst geküßt, der ganze Unterrichtsplan und die ganze Verfassungarbeit der Zentrumsgesellschaft eine wirklich drückende Staatsarbeit.

Kamenitätlich die nationalen Katholiken werden die neue Schrift von Prof. Stenzl außerordentlich begrüßen, denn dadurch können sie bekunden, daß sie keine Gewissensheiligtüme haben mit dem völkerverräterischen Zentrum und seinen Jesuitischen Vorposten und Einbläsern.

Uchitung!

Über den „Stürmer“ durch die Post
ins Haus gedroht haben will, der
sage es noch heute dem Christträger.

Kleine Anzeigen

Handelschülerin
sucht per 1. April Lehrstelle in Büro oder Kanzlei. Off. unter „Handelschülerin“.

Ehrliche Bitte! Jg. und Jüngling v. Lande mit sch. Anwesen sucht 250 Mark welche mon. mit 50 Mark zurückbezahlt werden. Off. unter Nr. 678 an den Verlag.

Günstige Kapitalanlage. Neu gebautes Sägewerk mit Villa u. Oefenanlagegebäude, Wasser- u. Dampfkraft, l. idyllischer Waldesruh. Lage Oberfrankens ist um 10-20000 Mk. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Anton F. Scherz, Bergstraße 10, Nürnberg.

Jg. mit schönem Gut sucht 4-500 Mark gegen Überweisung von Goldpfandbriefen und guter Verzinsung. Offerten unter Nr. 680 an den Verlag.

21 jähr. Frä., welches eigenes Lebensmittelgeschäft hatte, sucht Stelle als Verkäuferin. Angebote u. Nr. 720 a. d. Verlag.

19 j. gr. Frä. sucht Stelle im Haushalt. Mit fam. Hausarb. vertraut, auch H. Bürokant. Off. Angebote unter Nr. 721 an den Verlag.

S. Mann, mit vort. Suchkarte bittet um Angabe einer freien oder freiverbundenen Wohnung. Off. Angebote unter Nr. 677 an den Verlag.

Jg. erw. Jg. u. St. M. sucht Privatarbeit, auch Rep. von Autos und Motorfahrzeugen bei billiger Berechnung. Selbsternt. Autoschlosser. Off. unter Nr. 679 an den Verlag.

Stellenlot. Mäher mit Führerschein ab 20 Jahre (St. Mann) sucht sofort Beschäftigung. Off. Angebote unter Nr. 676 an den Verlag.

Privatautovermietung
auch f. a. d. Selbstfahr. Telefon 61498



Otto Timme
Spitalgasse 1
hat gute Schirme

● Weiße Wochen! ●

| | |
|--|------------|
| Rissen-Bezug, guter Linon, volle Größe, mit Rosenbogen | — 95 |
| Rissen-Bezug, guter Linon, volle Größe, mit schöner Stickerei | 1.95 |
| Parade-Rissen, guter Linon, mit hübscher Klöppelvolant | 2.50 |
| Linon, gute Qualität, 10 1/2 Meter für 8 Kissen | 4.50 |
| Linon, feine Qualität, für Handarbeit, 10 1/2 Meter für 6 Kissen | 5.90 |
| Linon, extra fein, Macco Anordnung, 10 Meter, für 6 Hemden | 6.90 |
| Streifen-Damast, kräftige Ware, 130 breit | Meter — 85 |
| Blumen-Damast, guter Macco, 130 breit | Meter 1.45 |
| Blumen-Damast, Seiden-Brokat, 130 breit | Meter 2.50 |
| Streifen-Damast, schweres Stangenleinen, 130 breit | Meter 1.25 |
| Dowlas Bettuch, kräftige Qualität, 225 lang | 2.50 |
| Warmes Bettuch, mit schöner indanthren Farbe, 220 lang | 2.95 |
| Popellin, für Oberhemden, moderne Muster, farbig | Meter — 95 |
| Popellin, für Oberhemden, Seiden-Qualität, hübsche Muster | Meter 1.25 |
| Oberhemden, weiß, mit Tricollin-Brust und Manschetten, 36-42 | 2.50 |
| Tischdecken, vorgezeichnet, kräftiges Haustuch, schöne Muster, 130/160 | 2.50 |
| Macco-Battist, weiß, feinste Ausrüstung, 5 Meter für 3 Hemden | 3.25 |
| Gerstenkorn-Handtuch, weiß, gute Qualität, volle Größe | — 30 |
| Drell-Handtuch, prima Halbleinen, weißrot gestreift | — 60 |
| Rüchen-Handtuch, rein Leinen, graurol gestreift | — 75 |

Wir machen keine Innendekoration, daher alle außerordentlich niederen Preise für nur gute Qualitäten. Während der Weißen Wochen geben wir auf Damen-Unterziehwäsche Marke „Behrba“ **10% Rabatt**

Wächehaus Lieder, Nürnberg-A. Obere Wörthstraße 18
Spezialhaus für extra weite Damenwäsche / Oberhemden werden billig nach Maß angefertigt. Für guten Sitz wird garantiert.

Sicherer hoher Verdienst!

Hitler-Plakette, hochkünstlerische Ausführung, verblüffende Schnelligkeit, ca. 18 cm Durchmesser, Bronze-Imitation, Einzelpreis RM 3.85; 10 Stk. RM 23.—; Muster RM 3.—. Eine Anzahl Bezüge noch frei. Geeignete Vertreter werden sich unter „Verdienst“ an die Expedition.

5 erstklassige Schallplatten

wöchentlich nur 1 RM. Schallplatten-Verleih-Institut, Abg.-A., Reichenstr. 22 / Schloßgasse, Opern, Operetten. Hörszeit: 9-7 Uhr

Damenhüte

Stets das Neueste und Schönste, was die Mode bringt, selbst in den größten Kopfweilen, findet Sie in der 1904 gegründeten Firma

Anl. Struha nur Weinmarkt 16
woselbst auch Herren- u. Damenhüte aller Art gefertigt, gefärbt, falloniert u. umgearbeitet werden. Großes Lager in Trauerhüten und Schleiern

Kampf dem Krebs!

Im Namen des deutschen Bundes spricht: **Präsident Dr. Wetterer-Mannheim**, Träger der grossen goldenen Medaille „Kampf dem Krebs!“ am 10. und Fortsetzung 11. Februar je abends 8 Uhr im Künstlerhaus, Nürnberg

u. a. über:

„Bekämpfung insbesondere Verhütung der Frauenkrebse“ „Das grosse Problem der Krebsverhütung“

und zahlreiche andere wichtige Probleme. Ausserdem Frage und Diskussion. Ernährungsfragen. Bekämpfung insbesondere Verhütung der Magen-Darmkrebse.

Zwangloser Schlussabend 12. Februar im Sterntorhospiz mit

„Meine Erfolge und Enttäuschungen der letzt. 3 Monate Radiumtherapie“

Eintritt frei für Jedermann.

Die neuen billigen Preise

Knickerbocker-Hosen in neuesten Farben und Mustern 3.50, 4.50, 5.80, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50
Lange Hosen mit und ohne Stulp 2.50, 3.80, 4.50, 5.80, 6.50 und höher



Sportstrümpfe
Pullover mit u. ohne Aermel von Mk. 2.50 an

Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge
in großer Auswahl v. Mk. 7.50 12.—, 18.—, 22.—, 26.— 28.—

Fesche Sport- und Sacco-Anzüge
Mk. 18.50, 22.—, 28.—, 34.— 38.—, 45.—

Loden-, Trenchcoat- und Elefantenhaut-Mäntel in großer Auswahl und niedrigsten Preisen
Kinder-Anzüge und Mäntel / Berufskleidung

Josef Grimwitsch

Allerbergerstr. 53 Nürnberg-O. Straßenbahn 1, 4, 9, 12
Amtliche Anlieferungsstelle der SA und SS Bekleidung



Die sicherste und beste **Kapitalanlage** ist und bleibt ein

Sparbuch
der Stadt. Sparkasse Coburg
gegr. 1921 begr. 1921
Filiale Nürnberg-A

mündelsicher mündelsicher

Ausgabe von Heimsparbüchern und Sparuhren zur kostenlosen Benützung

Schalterstunden vormittags 8.00-12.00 Uhr
nachm. 2.30-4.00
Samstags 8.00-12.00

Wer

Qualitätsschuhe

sucht

geht nach wie vor zu

Enwöf Nürnberg-A
Theresienplatz 1
Ecke Bindergasse

Niedrige Preise! Grösste Auswahl!

Bitte ausschneiden!

An den Verlag

„Der Stürmer“, Nürnberg-N., Reuthestr. 70

Ich wünsche kostenlos und portofrei verschiedene Proben zusammen unter Kreuzband zugesandt.

Name:

Stadt:

Wohnort:

Strasse:

Werbt neue Bezieher!

Bestellschein

Unterzeichner bestellt das

Nürnberg. Wochenblatt

„Der Stürmer“ Herausgeber Julius Streicher

Bezugspreis monatl. 90 Pfg. zuzügl. 6 Pfg. Postbefreiung

ab:

Name:

Wohnort:

Strasse:

(Nicht an den Verlag einreichen, sondern deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder selbst in den nächsten Briefkasten werfen oder dem Postamt händig beibringen.)

Bestellen Sie rechtzeitig bei Ihrem Postamt oder Briefträger. Nach dem 24. jeden Monats werden für den kommenden Monat vom Postamt 90 Pfg. Nachbezahlungsgebühr erhoben. (Bezugspreis 90 Pfg. „Der Stürmer“)

Dieser Schein berechtigt nur mit eigenhändiger Unterschrift zum Bezug